## I. Steigerungs-Ankündigung.

Aus dem ledigen Erbe des **Johann Georg Holzschuh**, Landwirth in **Köndringen**, werden

**Montag, den 2. Mai 1892, Nachmittags 2 Uhr,**
**im Rathhause in Köndringen**

nachbenannte Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird:

1. Lagerb. Nr. 207.
Eine einstöckige Behausung mit Stall unter einem Dach oben im Ort, geschätzt 800 M.

2. Lagerb. Nr. 2807.
5 ar 45 qm Weinberg im Brunsberg, geschätzt 200 M.

3. Lagerb. Nr. 2000.
9 ar 34 qm Acker im Brunichergraben, geschätzt 180 M.

4. Lagerb. Nr. 489.
10 ar 60 pm Acker und Weinberg im Göblinsberg, geschätzt 250 M.

Emmendingen, 4. April 1892.

**Der Großh. Notar:**
Münzer.

## Liegenschafts-Versteigerung.

Die Erben der verstorbenen **Christian Vogel** Wittwe, **Anna Maria** geb. **Steiger** von **Emmendingen** lassen am

**Dienstag, den 12. April d. J., Nachmittags 1 Uhr,**

in der Linde in **Windenreuthe** nachverzeichnete Liegenschaften öffentlich zum Eigenthum versteigern:

a. **Gemarkung Windenreuthe.**

1.
Lagerbuch Nr. 936.
12 ar 86 qm Acker auf dem Buckreben neben Mathias Pohl, Maurer-Wittwe und Mathias Müller, Schneider Erben, alle von hier.

2.
Lagerbuch Nr. 1119.
13 ar 81 qm Acker im untern Horn neben dem Weg und Wilhelm Hunzinger Erben von hier.

3.
Lagerbuch Nr. 1106.
13 ar 18 qm Acker auf dem dürren Buck neben Mathias Schlemker, Zimmermann und Andreas Blum, beide von hier.

4.
Lagerbuch Nr. 1060.
19 ar 98 qm Acker im Luckengrund neben dem Feldweg und Karl Weis, Seilers Ehefrau Luise geb. Roser von Emmendingen.

5.
Lagerbuch Nr. 1117.
24 ar 21 qm Acker im untern Horn neben Mathias Zimmermann, Landwirth und Christian Rehm, Schneider, beide von hier.

6.
Lagerbuch Nr. 1070.
16 ar 16 qm Acker im Luckengrund neben Anna Maria Rieflin ledig und Johann Georg Ludwig, Eisenbahnarbeiters Ehefrau, Katharina geb. Steiger von Emmendingen.

7.
Lagerbuch Nr. 186.
9 ar 93 qm Acker im Kähnelacker neben Andreas Roser Wittwe und Wilhelm Steiger beide von hier.

b. **Gemarkung Kollmarsreuthe.**

8.
Lagerbuch Nr. 185.
10 ar 55 qm Wiesen auf der Bretenmatten neben Andreas Strübin Wittwe in Emmendingen und Andreas Steiger Wittwe von Windenreuthe.

9.
Lagerbuch Nr. 424.
19 ar 17 qm Wiesen, 54 qm Wässerungsgraben in der obern Bergle-matten neben August Roser von Sexau und Andreas Mack in Windenreuthe.

Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht.

Windenreuthe, den 29. März 1892.

**Das Bürgermeisteramt:**
Wolffsperger.

## I. Steigerungs-Ankündigung.

Mit obervormundschaftlicher Genehmigung werden im Erbtheilungsweg aus dem Nachlaß der **Wilhelm Mahler** Wittwe, **Luise** geb. **Götz** in **Emmendingen** nachbenannte Liegenschaften der Gemarkung Emmendingen am

**Dienstag, 26. April d. J., Morgens 10 Uhr,**
**im Rathhause in Emmendingen**

öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird:

1. Lagerb. Nr. 613.
51 ar 30 qm Wiesen im Entennest neben Joh Gg. Gutjahr in Windenreuthe, geschätzt 1500 M.

2. Lagerb. Nr. 577/79.
33 ar 40 qm Wiesen im Weidengarten neben kath. Religionsfond Freiburg u. Gemarkung Wasser, geschätzt 1300 M.

3. Lagerb. Nr. 439.
19 ar 35 qm Acker auf dem Riede neben der Gemeinde, geschätzt 550 M.

4. Lagerb. Nr. 537.
20 ar 55 qm Acker auf dem obern Brelle neben Karl Sauter, geschätzt 600 M.

5. Lagerb. Nr. 803.
13 ar 19 qm Acker in der Romanei neben Karl Sattler, geschätzt 500 M.

6. Lagerb. Nr. 1087.
10 ar 72 qm Acker im Himmelreich neben Maria Sonntag, Wilhelm Lapp und Schlosser Gerber, geschätzt 100 M.

7. Lagerb. Nr. 1156.
19 ar 89 qm Acker und Grasland im Kurzarm neben August Lapp und Nikolaus Herr, geschätzt 550 M.

Zusammen 5100 M.

Emmendingen, 4. April 1892.

**Der Großh. Notar.**
Münzer.

## Oeffentliche Versteigerung.

**Donnerstag, den 7. d. Mts., Vormittags ½9 Uhr,**

werde ich bei der Krone in Oberschaffhausen 1 braunes Pferd im Vollstreckungswege gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Emmendingen, den 4. April 1892.

**Geppert,** Gerichtsvollzieher.

## Oeffentliche Versteigerung.

**Donnerstag, den 7. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,**

werde ich in Eichstetten beim Haus des K. Danzeisen im Vollstreckungswege

1 Fuhrbütte, 4 Fässer ca. 6 Ohm, 1 Faß, 17 Ohm haltend, Heu u. Stroh, 1 Schwein, 1 Stubenkasten und 1 Leiterwagen

gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Emmendingen, den 4. April 1892.

**Geppert,** Gerichtsvollzieher.

**Ein möblirtes**

## Zimmer

**sofort zu miethen gesucht.**
Von wem? sagt die Exped. ds. Bl.

## Eine Wohnung

**am Kirchplatz,** bestehend aus zwei Zimmern mit Alkoven, Küche, Keller und Speicher hat auf **1. Juli** zu vermiethen

**Karl Tschann,**
**Bleiche.**

## Zu vermiethen

**eine Wohnung,** bestehend aus zwei ganz großen, gegen die Straße gelegenen Zimmern nebst Küche u. s. w. in der Vorstadt.

Näheres bei der Exped. ds. Bl.

## Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde **Wyhl** läßt am

**Freitag, den 8. April d. Js., Nachmittags 1 Uhr,**

auf dem Platze in den Hiebschlägen Nr. 7, Distrikt Grün und Faschinenwald C und E gegen Zahlung vor der Abfuhr öffentlich versteigern:

48 Stück Eichen von 0,09—1,37 Festmeter, zusammen 22 Festmeter,
1 Stück Ulm und 2 Stück Pappeln.

Wyhl, den 2. April 1892.

**Bürgermeister:**
Gschwend.

vdt. Ritter.

## Ettenheimer Farrenmarkt.

Mit hoher Genehmigung Großh. Ministeriums des Innern vom 25. v. Mts., Nr. 6820, werden in Ettenheim jährlich 2 Farrenmärkte, jeweils im Monate April und Oktober, abgehalten, und der erste Farrenmarkt findet am

**Samstag, den 23. d. M., von Vormittags 9 Uhr an statt.**

Auf den Markt kommen nur solche Farren, welche von der ernannten Prüfungscommission für gut zuchttauglich und reinrassig befunden werden.

Verkäufer und Käufer von Farren werden zur Betheiligung am Markte freundlichst eingeladen.

Ettenheim, den 4. April 1892.

**Der Gemeinderath.**
Broßmer. Frank.

**Unwiderruflich**
**Sonntag, den 10. April,**
**Schluß**
**des Großen Bazar-Ausverkaufs.**

Sämmtliches Waarenlager wird wegen Fracht-Ersparniß zu **Fabrik-Preisen** abgegeben.

Ersuche **Jedermann** diese Gelegenheit zu benützen.
Eine Partie **Ziehharmonikas 20% unter Fabrik-Preis.**

Zeichnet Hochachtungsvollst
**Der Verkäufer.**

## Die Naturbleiche in Herbolzheim

**ist wieder eröffnet!**

Niederlage in **Emmendingen** bei
**G. Burkhart,**
**Kaufmann.**

## Zu verkaufen:

**ca. 15 Ztr. gutes Heu,**
**„ 10000 Stück gebrauchte Säcke,**
**8 Stück große Quader-Sandsteine.**

Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

**Die Eisenhandlung von C. Lutz, Emmendingen** (Oberstadt), hält sich bei Bedarf in

**Garten-, Acker-, Wiesen- und Wald-Geräthen**

empfohlen.

## Fertige Kinder-Anzüge

**in Tuch und Tricot**

empfiehlt

**Emmendingen.** **Herrenkleidergeschäft**
**G. Wöhrle.**

**Große Herren- u. Knaben-Kleiderhandlung**
verbunden mit
**Maaßgeschäft**
von

## Klaiber Binoth & Cie., Freiburg,

**41 Salzstrasse 41** gegenüber dem Theater,

empfehlen:

**Complette Herren-Anzüge** von Mk. 15—60,
**Jünglings-** „ „ „ 10—
**Knaben-** „ „ „ 3.50—
**Hosen, Westen, Paletots, Arbeits-Anzüge**
in großer Auswahl.

**Anzüge nach Maaß,** einzelne **Hosen, Paletots, Hochzeits-Anzüge** etc.

**Zuschneider und Schneiderwerkstätte** im Hause selbst.

**Tuche** meterweise.

Wir führen das Geschäft im **eigenen Hause,** arbeiten mit sehr **geringen Unkosten,** kaufen nur gegen **baar,** folglich können wir zu den **allerbilligsten Preisen** abgeben, wozu wir Jedermann freundlichst einladen.

## Fahrniß-Versteigerung.

Aus dem Nachlasse der † Barbara Holzwarth werden

**Freitag, den 8. April d. Js., Vormittags 9 Uhr** anfangend,

auf hiesigem **Rathhause** folgende Fahrnisse gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

Ein aufgerichtetes Bett mit Pferdehaarmatratze, 1 Kleiderkasten, 1 Tisch, Stühle, 1 Nachtisch, Frauenkleider, Weißzeug, 1 Nähmaschine, 1 Wanduhr, 2 Küchenschränke, 1 Küchenschaft, 1 Kochherd mit Rohr, Küchengeschirr und sonst noch verschiedener Hausrath.

Emmendingen, 6. April 1892.

Waisenrichter **Lapp.**

Ein kräftiger

## Knabe,

der Lust hat, das **Schreinerhandwerk** zu lernen, kann eintreten bei

**Wilh. Bolz,** Schreinermeister,
**Windenreuthe.**

**Neue**

## Maltakartoffeln

sind eingetroffen bei
**W. Reichelt.**

## Rosmarinklee,

ungefähr **150 Zentner,** nur gut eingebracht, hat zu verkaufen
**A. Dölter.**

**Thurmelin**
**bestes Insectenpulver**

wird allen Ungeziefermitteln vorgezogen, weil es die **Wanzen, Küchenkäfer, Fliegen, Motten, Läuse, Flöhe** u. s. w. **gänzlich tödtet** u. nicht blos betäubt. Nur in **Gläsern** zu haben zu 30 Pf., 60 Pf., und 1 Mk. Thurmelinspritze zu 35 Pf. und 50 Pf. in Emmendingen bei **W. Reichelt;** in Herbolzheim bei **Max Martin;** in Kenzingen bei **Theodor Harscher.**

## Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich:
24 Nummern mit 2000 Abbildungen, 12 Schnittmuster-Beilagen mit 250 Muster-Vorzeichnungen, 12 große farbige Modenbilder mit 80—90 Figuren.

Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franco bei der Expedition
Berlin W. 35. — Wien I, Operng. 5.
Mit jährlich zwölf großen farbigen Modenbildern.

Ein deutsches
**Einheits-Kochbuch,**
welches bestimmt ist, so manche mittelmäßige Machwerke zu verdrängen, ist Wilhelmine Rühring's

## Kochbuch für's deutsche Haus.

1095 auserlesene Recepte für vornehme und bürgerliche Küchen, Speisezettel, Rathschläge u. s. w.
Elegant geb. Mk. 2.—,
Vorräthig bei
**A. Dölter,** Emmendingen.


Erscheint:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag
mit den Beilagen
Illustrirtes Unterhaltungsblatt
und
Praktische Mittheilungen
für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft.

# Hochberger Bote.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Der Abonnements-Preis beträgt vierteljährl. Mk. 1,25.

Inserate:
Die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg.
im Reklametheil 20 Pfg.

№ 43. Emmendingen, Samstag 9. April 1892.


## Bestellungen

auf den

## Hochberger Boten

für das **zweite Quartal 1892**

werden bei allen Postanstalten, Postboten, und bei der Geschäftsstelle angenommen.

* Am 9. April 1886 starb einer der beliebtesten deutschen Dichter der Neuzeit, Viktor von Scheffel. Er hat in seinen nicht sehr zahlreichen Werken Perlen deutscher Dichtkunst von bleibendem Werthe geschenkt; er läßt vor unserm Auge Gestalten längst vergangener Zeit mit einer Deutlichkeit und Lebendigkeit erstehen, die unser Interesse an Zeit und Personen wach hält. Ungleich vielen anderen Werken, die nur äußerlich das Kolorit vergangener Jahrhunderte aufweisen, ist in Scheffelschen Dichtungen auch Handlung und Auftreten der den alten Burgen entzauberten Personen echt und dem Zeitgeiste entsprechend. Es wird wohl Niemand geben, der den „Ekkehard" nicht ohne tiefe Bewegung aus der Hand gelegt hat und der „Trompeter von Säckingen" ist längst Gemeingut des deutschen Volkes geworden. Auch „Gaudeamus", die „Bergpsalmen", „Juniperus" und a. m. haben sich die Gunst des Publikums in reichem Maße zu erwerben gewußt.

Der 10. April dieses Jahres ist der 400. Geburtstag eines in der Reformation mitten drin stehenden Mannes, des Johann Agricola, des Zeitgenossen, Mitarbeiters und späteren theilweisen Bekämpfers Luthers. Agricola, eigentlich Schnitter geheißen, war zu Eisleben geboren. Er schloß sich als Lehrer in Wittenberg an Luther an, war 1525—1536 Prediger und Lehrer in Eisleben und als solcher mit dem Grafen von Mansfeld auf den Reichstagen in Speyer und Augsburg. In Folge Streitigkeiten, wie sie unter den Gelehrten nicht eben selten zu sein pflegen, ging er 1538 nach Berlin, wo er unter Joachim II Hofprediger und Generalsuperintendent der Mark Brandenburg wurde. Er starb 1566 zu Berlin. Agricola war ein merkwürdiger Mensch in seinen Anschauungen und er äußerte in einem sehr wesentlichen Punkte unseren heutigen Sozialdemokraten, so sonderbar das klingen mag. Auch er nämlich machte sich einer gewaltigen Ueberschätzung der menschlichen Natur schuldig, nur daß er dabei die Resultate dieser verfehlten Anschauung auf einem anderen, dem rein kirchlichen Gebiete zur Geltung brachte. Er schrieb nämlich dem Evangelium allein die Kraft zu, die Schäden seiner Zeit zu bessern, während er dem bürgerlichen Gesetz nur eine untergeordnete Bedeutung beilegte. Uebrigens hat er in späteren Jahren seinen Irrthum eingesehen. In dem Augsburger Interim (1548) hat Agricola eine wichtige Rolle gespielt und zeigte er sich daselbst als der Mann des Compromisses, was allerdings auch nicht nach dem Geschmacke seiner Zeit war. Er kam dem gemäßigten katholischen Bischof Pflug wie dieser ihm entgegen und so kam denn ein Ausgleich zwischen Protestantismus und Katholizismus zu Stande, der allerdings auch nur einen Waffenstillstand in den wirren jener Zeit bedeutete. Agricola hat zahlreiche Schriften verfaßt, unter denen seine „deutschen Sprüchwörter" die bekanntesten sind.

Tempora mutantur! Ein altes, zum Gemeinplatze gewordenes Wort. Wer aber seine Bedeutung ganz erfaßen, wer erkennen will, wie im Zeitenlaufe große Werke erstehen und große Worte gesprochen werden, um nach einer kurzen Spanne Zeit andern Werken und anderen, entgegengesetzten Anschauungen Platz zu machen, der lese anstatt phantastischer romane Weltgeschichte. Sie ist interessanter, spannender, ja so zu unterhaltender, als Romane. Und wie regt diese Geschichts-Lektüre zum Nachdenken an! Wie erscheint doch so Vieles, was gerade die Gemüther so stark bewegt, klein und kleinlich, wenn man es sich eingereiht denkt in das Kolossalbild der Geschichte! Und wie ist doch ein Stündchen solcher Lektüre geeignet, das in Erregung hochklopfende Parteien-Herz zu beruhigen! Tempora mutantur. Es war am 11. April 1847, als Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen, jener Fürst, dessen Wohlwollen für Land und Volk ebenso zweifellos, wie seine umfassende Bildung, den „vereinigten Landtag" eröffnete. Es war dies kein, aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenes Parlament, sondern eine Art Ständerath; immerhin war damit ein Anfang gemacht zu einem konstitutionellen System. Der König, der selbst ein tüchtiger Redner war, hielt frei eine halbstündige Rede, die wunderbarste Rede, die je von einem Thron herab gehalten worden, ein seltsames Gemisch von Entgegenkommen gegen das Parlament und starrstem Absolutismus. „Es drängt mich", hieß es u. A. in der Rede, „zu der seierlichen Erklärung, daß es keiner Macht der Erde je gelingen soll, mich zu bewegen, das natürliche Verhältniß zwischen Fürst und Volk in ein vertragsmäßiges, konstitutionelles zu verwandeln und nun und nimmermehr werde ich es zugeben, daß sich zwischen unsern Herrn im Himmel und dieses Land ein beschriebenes Blatt gleichsam als eine zweite Vorsehung eindränge, um die alte heilige Treue zu ersetzen. Die Krone kann und darf nur nach den Gesetzen Gottes und des Landes nach eigener freier Bestimmung herrschen, nicht aber nach dem Willen von Majoritäten." Seit jener Rede sind erst 45 Jahre vergangen, also kaum ein Menschenalter. Heute werden Staaten ohne Constitution, ohne Parlament als nur halbcivilisirt angesehen. Wer kann sagen, wie man in fünfzig Jahren über „Verfassung und Parlament" urtheilen wird!

### Vor vierzig Jahren bis heute.

(Fortsetzung.)

Den denkwürdigen Landtag von 1860 schloß der Großherzog mit einer Thronrede, in welcher er die großen Gesichtspunkte, welche seine wichtigen Entschließungen geleitet hatten, noch einmal den Vertretern seines Volkes vor Augen stellte: „Ich konnte nicht finden," heißt es in derselben, **„daß ein feindlicher Gegensatz sei zwischen Fürstenrecht und Volksrecht;** Ich wollte nicht trennen, was zusammengehört und sich wechselseitig ergänzt — Fürst und Volk, unauflöslich vereint unter dem gemeinsamen, schützenden Banner einer in Wort und That geheiligten Verfassung. Ich spreche gerne die Zuversicht aus, daß es keinen frevelhaften Versuchen gelingen werde, dieses beglückende Band zwischen Fürst und Volk zu lockern."

Aber so hochbedeutend die Arbeiten der Regierung und des Landtages für die innern Verhältnisse des Großherzogthums waren, der Fürst dieses Landes vergaß doch auch in seiner Thronrede nicht, der allgemein deutschen Angelegenheiten zu gedenken. Er sprach von der nothwendigen „Verfolgung aller Wege, welche Deutschlands Kraft und Einigung befördern und die Rechte der Nation mit den Rechten der einzelnen Stämme zur Geltung bringen."

Die Zerwürfnisse zwischen Oesterreich und Preußen, welche nach dem italienischen Kriege in der Friedensbotschaft des Kaisers von Oesterreich an seine Völker einen herben Ausdruck gefunden hatten, waren wohl geeignet, besonders im Hinblick auf etwaige Angriffspläne Frankreichs, jeden vaterlandsliebenden Mann mit ernsten Besorgnissen zu erfüllen. Es gereichte daher zur allgemeinsten Befriedigung, als der Prinz-Regent von Preußen zu einer Zusammenkunft, die ihm Napoleon III. in Baden vorgeschlagen hatte, die Fürsten der deutschen Mittelstaaten einlud und mit Ihnen gemeinsam in den Tagen von 16.—18. Juni 1860 die friedlichen Versicherungen des Kaisers der Franzosen entgegennahm, eine hochwichtige Begegnung, bei welcher der Großherzog die Freude hatte, die erlauchten Versammelten in seinem Schlosse zu Baden als Gäste zu begrüßen. Einen Monat später aber trafen sich die Herrscher von Oesterreich und Preußen in Teplitz, und diese persönliche Begegnung nahm den Wechselbeziehungen beider Staaten wenigstens den seit Jahresfrist eingetretenen Charakter feindseliger Spannung. Auf diese Tage zu Baden und Teplitz blickte auch der Großherzog mit Freude und knüpfte an sie die Hoffnung, „daß zunehmende Macht und wachsendes Ansehen unseres deutschen Vaterlandes nach Außen Hand in Hand gehen wird mit fortschreitender Befriedigung seiner wahren Bedürfnisse im Innern."

Dieselbe Gesinnung aber, der in solchen Worten der Großherzog Ausdruck gab, beseelte nicht minder die Kreise der Männer, die berufen waren, an der Neugestaltung der öffentlichen Angelegenheiten des badischen Landes Theil zu nehmen.

Die Wiederbelebung des nationalen Sinnes hatte in erster Reihe zur Folge gehabt, daß die kurhessische Verfassungsfrage und die Zustände in Schleswig-Holstein in den Kammern der meisten deutschen Staaten zu Anfragen und Anträgen an die Regierung veranlaßten. Auch in der badischen zweiten Kammer schon hatte im Januar 1860 der Abg. Achenbach diese beiden Fragen zur Sprache gebracht und insbesondere bezüglich Kurhessens den Antrag gestellt, die Regierung zu ersuchen, am Bundestag auf Wiederherstellung der Verfassung von 1831 hinzuwirken. Als dieser Antrag im Mai 1860 zur Berathung und Beschlußfassung kam, trat dem Antragsteller ein sehr beredter Freund zur Seite, der Abg. Häusser, der inzwischen in den Landtag eingetreten war und von da an bis zu seiner schweren Erkrankung im Jahre 1865 der Führer der zweiten Kammer, namentlich in allen, das nationale Gebiet berührenden Fragen geblieben ist. Die kurhessische Frage verschwand auch in den badischen Kammern nicht mehr von der Tagesordnung, bis endlich der Kurfürst den vereinigten Vorstellungen Preußens und Oesterreichs weichend, das gute, alte Recht seines Volkes wiederherstellte. Für dieses Recht hat auch die badische Regierung in der Bundesversammlung ihren Einfluß fest und stetig geltend gemacht.

Der badische Antrag am Bunde auf Wiederherstellung der kurhessischen Verfassung von 1831 wurde eingebracht, nachdem der Freiherr Franz von Roggenbach am 1. Mai 1861 zum Präsidenten des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und des Auswärtigen ernannt worden war, welches bis dahin Minister Stabel neben dem Justizministerium verwaltet hatte. Mit seiner Ernennung kam eine lebhafte Bewegung in alle diesem Ministerium zustehenden Angelegenheiten. Roggenbach war ein unbedingter und überzeugter Anhänger der Idee eines engeren Bundesstaates unter Preußens Führung in dem weiteren, auch Oesterreich mit umfassenden Staatenbunde. Zur Vertretung dieser Idee wurde der berühmte Staatsrechts-Lehrer Robert von Mohl als Bundestags-Gesandter nach Frankfurt, der Freiherr von Edelsheim als Gesandter nach Wien geschickt. Bei der eifrigen Pflege der darauf hinzielenden Bestrebungen fand Roggenbach die festeste Stütze an der gleichen Gesinnung des Großherzogs und seiner Amtsgenossen im Staatsministerium und in der Zustimmung des Landtags, nicht nur in der die Anschauungen des Volkes vertretenden zweiten, sondern auch der ersten Kammer, wo in den nächsten Jahren geistvolle und kenntnißreiche Männer, wie Bluntschli und Jolly, Schmidt und v. Mohl, an den, von dem Prinzen Wilhelm von Baden als Präsidenten geleiteten Verhandlungen hervorragenden Antheil nahmen.

Unter dem lauten Beifall der freisinnigen Kreise des

## Unverstandene Frauen.

Novelle
von
**Karl Wartenburg.**

(Fortsetzung.)

Die Kleidung, ursprünglich elegant, war abgenutzt. Die hellbraunen Handschuhe, die er abnahm, und auch der Hut waren das einzig Sauberste an diesem äußeren Menschen. Man roch es, daß er soeben aus dem Dunst und Qualm einer Kneipe kam, in welcher er die Nacht über gezecht hatte.

Es konnte keine größere Gegensätze geben als den elegant frisirten und in frischer Morgenkühle duftenden Sänger und den auf dem Sopha mit ungewaschenen Gesichtern und schmutzigem Rock liegenden, ungewaschenen, ungekämmten Menschen.

„Wer sagte Dir, daß ich angekommen bin, Eugen?" fragte der Sänger, seinem Besucher gegenüber Platz nehmend, während dieser in ein Kistchen mit Cigaretten langte und eine der Papiros herausnahm.

Eugen zuckte die Achseln. „Ich bin," sagte er, „ich weiß nicht, wie lange schon mit besserer Stimme, sich die Cigarette anzündend, „aus der eine solche Berühmtheit, wie Du, nur eine Stunde incognito bleiben könnte. Du liegst ja die Morgenblätter, die Deine Ankunft mit Pauken und Trompeten verkünden .... wie es Dir geht, meine Junge," fuhr er dann im Tone vertraulichst Gemütlichkeit fort, der aber nicht ohne einen Anflug von Ironie war, „obwohl ich auch nicht zu fragen ... Du hast famos aus. Du wirst wohl toll gute ist." Er lächelte dabei spöttisch ... „Also was das Andere anbelangt, so bin Ich noch wie vor ein Liebling des Publikums, insbesondere der Frauen. Die Direktoren reißen sich um Dich, die Intendanten und allerhöchsten Herrschaften überschütten Dich mit Brillantnadeln, Ringen, Decorationen. In den Spalten der Presse bist Du zu einem regelrechten Artikel geworden — wie Bismarck. Die Zeitungen haben Recht, Du bist ein gottbegnadeter Künstler."

Der Tenorist hatte mehrere Male während dieser Rede zu lächeln versucht. Er hörte nicht zum ersten Male derartige Schilderungen seines Glücks aus dem Munde seines Freundes. Er wußte auch, worauf sie immer hinauslaufen.

Doktor Eugen Schwalbe, dem Georg Braun viel verdankte, war immer in Geldverlegenheit. Nach den Schilderungen von Georgs Glück kam gewöhnlich in großes Klagen über das blinde Schicksal, welches ihn, den Doktor verfolge, und darauf ein Gesuch um ein Darlehn. Das war Georg, der nie sehr freigebig war immer unangenehm gewesen.

Der Tenorist, fürchtend, daß Eugen seine Börse auch heute wieder in Anspruch nehmen wolle, suchte das Gespräch auf einen anderen Gegenstand zu lenken.

„Ich habe," sagte er, „die wilde Dame als erste Vorstellung für mein Gastspiel gewählt, obwohl die Oper in den Monaten hier öfters auf dem Repertoir stand. Aber Du kennst nun einmal meinen Aberglauben. ..."

„Die Schwäche aller großen Künstler," lächelte Eugen ironisch. „Weil Du zufällig so genannt wirst, wie der kecke Leutnant, dem die wilde Dame zum Glück verhilft, so ist Deine Antrittsrolle überall der Gegenstand Dein. Uebrigens war der letzt George Brown, wie wir hier sagen, ein Kerl, der wie ein verloffener Nachtwächter kläffte. Du wirst furore machen, kolossales Furore, sage ich Dir. Aber Georg, mein Junge", unterbrach er sich selbst, „hast Du nicht einen Tropfen Cognac bei der Hand? Du weißt, ein deutscher Mann muß keinen Frauzmann leiden, doch seine Schäpse trinkt er gern.

Der Sänger erhob sich, um dem Kellner zu klingeln.

„Vielleicht wäre Kaffee Dir zuträglicher, Eugen?" der Tenorist, welcher fürchtete, daß sein Besuch die soeben bestellte Nachtkneipe bei ihm fortsetzen werde.

„Nein, Kaffee macht mich schwermütig, schwarzseherisch," lehnte Eugen entschieden ab.

„Du trinkst nicht mit?" fragte Eugen, als der Cognac gebracht wurde.

Der Sänger deutete auf seinen Kehlkopf, worauf der Andere seufzend seine trüben, schläfrigen Augen zur Decke emporhob und seufzte:

„Die Mänge hastigkeit alles irdischen Glücks! Du hast Geld genug, um noch früh bis Abends den feinsten Cognac zu trinken, aber Du darfst nicht! Und ich, ich — er unterbrach sich und stürzte das Glas Cognac mit einem Zug hinab. „Ach!" rief er, während der Tenorist seine rechten flachen Hände mit Puder abrieb, „ach, das ist das wahre Lebenselixir."

„Ja, aber man zu nirt sich damit," bemerkte Braun.

„Keine Moralpredigten, alter Junge. Du liebst die Frauen — ich den Cognac und den Wein. Leidenschaftliche Naturen, wie wir zwei, stehen an Beiden. Ja, zucke nur die Achseln, die Liebe wird für Dich noch gefährlicher, als — mir dieser Gift in flüssiger Gestalt. Im übrigen, was liegt daran, wenn ich heute oder morgen verschwinde, das große Werk meines Lebens ist vollendet."

Der Sänger spitzte die Ohren. „Du hast ein Werk geschrieben, Eugen?" fragte er rasch.

So verbummelt Eugen auch war, der Tenorist hatte immer von seines Freundes wissenschaftlicher Bildung eine große Meinung gehabt.

„Ein Werk geschrieben", lachte Eugen ironisch mit seiner heiseren Stimme, sich das dritte Glas einschenkend, „ich, der literarische Wandervogel, der nirgens Zeit und Gelegenheit fand, sich ein Nest zu bauen, der bald da, bald dort sein Zelt aufschlägt, dessen Feder nur immer für den Tag arbeiten muß, wie sollte ich dazu kommen? Ich gehöre zu jenen Unglücklichen, welche ihren geistigen Schatz in der Speicherstadt ausgeben müssen, der täglichen Notdurft halber; denn nur die Götter, die mir eine so große Leber gaben, wissen es, welchen Durst ich liebe." Dabei trank er das Glas aus.

„Aber Du sprachst doch von dem großen Werke Deines Lebens," entgegnete der Tenorist, dem die Selbstironie und der Galgenhumor Schwalbens immer unerfindlich geblieben waren. Er begriff nicht, wie Jemand über sich selbst schlechte Witze machen konnte.

Eugen erhob sich, fuhr sich mit beiden Händen durch sein dichtes, ungekämmtes Haar und sagte dann, feierlich auf den Sänger zuschreitend und seine Rechte auf dessen Schultern legend:

„Du sagst nach meinem Werke, mein Junge?" und den verdutzten Sänger vor den großen Wandspiegel führend, rief er pathetisch aus:

„Sieh da hinein! Du bist mein Werk, denn ich habe Dich entdeckt, ich habe das Gold Deiner Kehle erkannt, habe Dich aus der Dunkelheit des Daseins hervorgezogen und der Welt einen Tenoristen gegeben, wie sie noch keinen hatte. Pollini hat es mir mir bezeichnet, daß ich Dich entdeckte. Meine Sendung auf dieser Welt ist damit erfüllt."

Der Sänger biß sich auf die Lippen.

Dieser Eugen hatte immer so sonderbare Einfälle und Ausdrücke. Georg wäre nie darauf gekommen, sich für das Werk Eugens zu halten.

(Fortsetzung folgt.)

Landes und anderer deutschen Staaten trat Baden nach Außen immer klarer und entschlossener für eine acht nationale Politik in die Schranken. Gegenüber dem unausführbaren Bundes-Reformplane des sächsischen Ministers Freiherrn von Beust vom 15. October 1861 betonte Roggenbach die Nothwendigkeit der Gründung einer einheitlichen Centralgewalt und der Berufung eines deutschen Parlamentes. Strenge hielt er sich fern von den gegen die berechtigten Forderungen Preußens gemeinsam auftretenden Mittelstaaten, deren Leiter dabei, theilweise ohne sich dessen selbst bewußt zu sein, von Oesterreich in's Schlepptau genommen wurden, war aber stets bereit, jedem nur halbwegs praktischen Gedanken gerecht zu werden, wie es z. B. der Vermittlungsantrag beweist, durch welchen Baden vorschlug, einer aus den einzelnen deutschen Ständekammern durch Delegation hervorgehenden Versammlung, der Oesterreich und die Mittelstaaten nur die Gesetzentwürfe über Civilprozeß und Obligationenrecht vorlegen wollten, das Recht einzuräumen, sämmtliche Matrikularbeiträge für Bundeszwecke und die Veränderungen und Erhöhungen der Contingentsätze des Heeres, woraus den Einzelstaaten finanzielle Lasten erwachsen, zu bewilligen.

Am entschiedensten trat diese klare, treue und bewußte Haltung des Großherzogs und seines Ministers des Auswärtigen zu Tage, als im August 1863 der Kaiser von Oesterreich die deutschen Fürsten nach Frankfurt einlud, um dort über einen von seinem Cabinet ausgearbeiteten Plan zur Umgestaltung des Bundes Beschluß zu fassen. Dieser Plan, der im Wesentlichen darauf angelegt war, die gebietende Stellung Oesterreichs in Deutschland zu verewigen, dagegen Preußen die Rolle eines Mittelstaates anzuweisen und in der leitenden Bundesbehörde Stimmenverhältnisse einzuführen, durch welche eine Ueberstimmung Preußens die Regel geworden wäre, während die Ansprüche des deutschen Volkes auf Theilnahme an der Leitung seiner Geschicke mit einer alle drei Jahre zusammentretende Delegirtenversammlung abgefunden werden sollten, wurde bekanntlich dem König von Preußen nur wenige Tage vor dem Zusammentritte des Fürstentags mitgetheilt. König Wilhelm, der, in Folge des Ablebens seines Bruders, am 2. Januar 1861 den preußischen Thron bestiegen hatte, lehnte die unter solchen Umständen erfolgte Einladung ab und sein Minister des Auswärtigen, Herr von Bismarck, sandte in der ihm eigenthümlichen scharfen und unzweideutigen Weise eine Antwort nach Wien, welche die Erfolglosigkeit des Unternehmens voraussehen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

## Politische Tagesübersicht.

— Die „Wiener Deutsche Zeitung" meldet, daß Kaiser Wilhelm in diesem Jahre Wien einen Besuch abzustatten gedenke, um die internationale Musik- und Theater-Ausstellung zu besichtigen. Es dürfte der Besuch des deutschen Monarchen im Spätherbst erfolgen, und zwar zu einem Zeitpunkt, wo Kaiser Wilhelm auch an den Herbstjagden in Steiermark theilnehmen könnte.

— Es sind Kirchengebete für die glückliche Entbindung der Kaiserin angeordnet worden.

— Der Reichskanzler Graf Caprivi beabsichtigt sich unmittelbar nach dem Osterfeste zu einem Kurgebrauch nach Karlsbad zu begeben.

— Es ist nicht unmöglich, daß es noch vor dem Herbste zu einer kurzen Reichstags-Tagung kommt, und zwar wegen des Abschlusses des Handelsvertrages mit Spanien, vorausgesetzt, daß derselbe zu Stande kommt. Eine ähnliche kurze Nachtagung fand im Sommer 1886 wegen einiger Abänderungen im alten deutsch-spanischen Handelsvertrage statt. — Die in dem letzten Abschnitt der eben beendeten Tagung, die sich wie keine andere durch chronische Beschlußunfähigkeit auszeichnete, wieder und wieder angeregte Frage nach anderweitter Abgrenzung der beschlußfähigen Anzahl der Abgeordneten dürfte innerhalb der Reichsregierung nicht unerwogen bleiben. Abgesehen von den bekannten Erörterungen im Reichstage hat es auch an anderweitten Anregungen in dieser Beziehung nicht gefehlt, so daß die Regierung sich wohl veranlaßt sehen wird, darauf zurückzukommen; in welcher Weise dies geschehen wird, das freilich läßt sich noch in keiner Weise andeuten.

— Der kaiserliche Statthalter Fürst Hohenlohe ist aus Straßburg nach Berlin gekommen, um dem Kaiser Vortrag über die Lage im Reichslande zu erstatten.

— Der kommandirende General des 15. Armeekorps, General der Infanterie v. Lewinski, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt und Generallieutenant v. Blume zum kommandirenden General des genannten Armeekorps ernannt worden. v. Blume kommandirte zuletzt die 8. Division in Erfurt.

— Der ältere Bruder des Fürsten Bismarck, Herr v. Bismarck auf Kniz, der in dem hohen Alter von 81 Jahren steht, ist, wie der „Reichsbote" mittheilt, an einer Lungenentzündung schwer erkrankt.

* * *

— Wie aus Paris gemeldet wird, hat Ravachol endlich eingestanden, der Urheber der beiden Explosionen auf dem Boulevard St. Germain und in der Rue de Clichy gewesen zu sein. Er behauptet, das hierbei nicht verwendete Dynamit sei vernichtet worden. Ravachol, der sich bei seiner Verhaftung wie ein reißende Thier geberdete, ist seitdem sehr viel ruhiger geworden und fügt sich ohne jeden Widerstand in die Regeln des Gefängnisses. Er zeigt sich sogar, was man bei ihm sicher nicht vermuthet haben würde, von einer geradezu weiblichen Empfindlichkeit und hat sich bei dem Direktor des Gefängnisses darüber beklagt, daß die ihm zur Bewachung beigegebenen Schutzleute mit ihren dicken Stiefelsohlen beim Gehen zu viel Geräusch machen. Er fragte den Direktor, ob er ihnen nicht erlauben könne, daß sie sich Pantoffeln anzögen. Außerdem beschwerte er sich darüber, daß sie rauchten und ihm dadurch die Luft der Zelle verdürben. Auch darin liegt ein weibischer Zug, daß Ravachol sich stets schminkte, und zwar nicht nur, um nicht erkannt zu werden, sondern aus Gewohnheit oder einer Art Gefallsucht. Alkoholiker scheint er gar nicht zu sein, auch soll er einfache Nahrung jeder anderen vorgezogen haben. Die gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß Ravachol außer drei Mordthaten noch Schleichhandel und Falschmünzerei auf seinem Gewissen hat! Ravachol hat diese Verbrechen ebenfalls eingestanden. Schließlich hat er bekannt, daß er für den ersten Mai eine Massensprengung von wenigstens zwölf Häusern plante. An Sprengstoff hätte es ihm gewiß nicht gefehlt. Es werden allenthalben Entdeckungen gemacht, welche zeigen, daß die Anarchisten so viel Dynamit haben können, wie sie wollen.

— Die Furcht vor der Feier des 1. Mai packt in Paris jetzt schon viele Leute. „Siècle" widmet diesen Angsthasen einige nützliche, mannhafte Betrachtungen: „Es heißt, am 1. Mai werden wir einer allgemeinen Auswanderung beiwohnen. Die reichen Pariser Viertel sollen dann ganz öde dalliegen. Wir wissen nicht, ob das richtig ist; doch das müssen wir zugeben, daß in gewissen Pariser Kreisen eine Angst herrscht, mit der Kaltblütigkeit und Tapferkeit nichts gemein haben. Allerdings darf man hoffen, die Verhaftung der Rädelsführer der Anarchisten und ihr Prozeß werde die Zitterer etwas beruhigen. Daß Frauen und Kinder ängstlich neuen Schlagentzündungen entgegen sahen, ist noch begreiflich; daß aber Männer, die an die Kämpfe und Verantwortlichkeiten des Lebens gewöhnt sind, sich vom Schrecken so beherrschen lassen, daß sie auf Flucht sinnen, das ist unwahrscheinlich. Wenn die besitzenden Klassen wollen, daß der Staat ihnen ihr Hab und Gut gewährleiste, so müssen sie selbst mit dem Beispiel des Muths, der regen Wachsamkeit vorangehen, die sie von der Polizei fordern. Es wäre wahrlich allzu bequem, wenn eine Hälfte der Gesellschaft ihre Pflichten auf die andere abschütteln könnte und wenn bei der ersten drohenden Gefahr Diejenigen, die am lautesten nach Schutz verlangen, gerade die Herren „francs-fileurs" wären." — In der Kathedrale zu Nancy erfolgte am 3. April während einer Rede des Bischofs Turinaz über die Arbeiterfrage eine lärmvolle Scene. Ein Theil der Anwesenden lärmte, schrie, schleuderte Stühle umher und zerschlug die Kronleuchter. Fünf Personen wurden verletzt.

* * *

— In einer Abtheilung der Pulverfabrik zu St. Petersburg explodirten am 4. April Abends 350 Pud (1 Pud 16,38 kg) Schießbaumwolle. Das Gebäude flog in die Luft und mit ihm neun Arbeiter; Körpertheile der letzteren wurden mit den Trümmern auf eine Entfernung von mehr als 100 Faden fortgeschleudert. Auch benachbarte Fabrikgebäude wurden beschädigt und dort fünf Arbeiter verwundet. Auf eine Entfernung von 2 Kilometern der Pulverfabrik zerbrachen noch Fensterscheiben. Die Ursache der Explosion ist bis jetzt nicht festgestellt.

* * *

— Der vormalige König Milan wird immer jämmerlicher. Ein Pesther Blatt veröffentlicht den Wortlaut eines Briefes, den Milan angeblich am 1. März 1892 an den Regenten Ristitsch richtete. Unter Berufung darauf, daß zur Zeit, als er auf den Generals-Rang verzichtete, ihm die Regierung die Generalspension anbot, verlangt Milan jetzt für den Verzicht auf den Generalsrang eine einmalige Abfertigung in der Höhe von einer Million Franken! Diese Forderung soll in der serbischen Armee die größte Entrüstung hervorgerufen haben.

## Schwurgericht.

**Freiburg**, 7. April. Die Sitzung begann Dienstag 5. April, mit einer Anklage gegen den Lehrer Wilhelm Baier von Haltingen wegen doppelten Meineids. Den Vorsitz führte Herr Landgerichtsrath Schönle, die Vertheidigung Herr B. Ruch. Dem Angeklagten, der im Alter von 26 Jahren steht, katholischer Konfession ist, wird von seiner Schulbehörde nicht das beste Zeugniß ausgestellt. Er hat seine Stelle in Forbach wegen schlechten Lebenswandels, Schuldenmachens, verloren und wurde in Pfaffenweiler mit der Bedingung angestellt, daß wenn er sich noch das Geringste zu Schulden kommen ließe, dieses seine dauernde Entlassung aus dem Lehrerstande zur Folge haben würde. Unter dem Drucke letzterer Verwarnung hat der Angeklagte, wie Herr Staatsanwalt nachwies, das schwere Verbrechen des Meineides wegen einer ganz harmlosen Sache auf sich genommen. Durch Zeugenaussagen wurde folgender Thatbestand festgestellt: Baier kam am 24. Juli 1891 als Unterlehrer nach Pfaffenweiler und fing trotz Verwarnung des Bürgermeisters den unsoliden Lebenswandel wieder an. Zunächst trat er mit der Pauline F. in nähere Beziehung, bei der Rosa K. hatte er keinen Erfolg. Mit Letzterer machte er am Sonntag, den 30. August einen Nachmittagsausflug nach Kirchhofen und ging nach der Rückkehr um 6 Uhr allein in das Wirthshaus zur Stube in Pfaffenweiler, wo er eine größere Gesellschaft antraf. Unter dieser befand sich der „Arion" des Weinröschens, wie der staatsanwaltliche Ausspruch lautete, der, wenn er angetrunken, Lieder zum Besten gab, wie: „Ich hab in meinem Herzen eine Andere auserwählt," oder „Alle deutschen Brüder". Mit diesem Gewohnheitssänger Dominik Eckerle hat Angeklagter zu später Stunde mindestens eine halbe Stunde lang am Wirthstisch zur Stube zusammen gesungen. Dann ging er nach Hause, zog sich um, legte lange Stiefel an und begab sich wiederum auf die Straße. Hier traf er mit Dominik Eckerle zusammen, den er zu einem Ständchen vor Rosa K.'s Haus animirte, um diese zu ärgern. Hier sangen sie das schöne Lied: „Ich hab in meinem Herzen eine Andere auserwählt. Den Dominik hat die Rosa K. an der kräftigen Tenorstimme erkannt, in dem anderen Sänger den Baier vermuthet. Dieses Ständchen hat der Polizeidiener des Ortes nicht mit angehört, dagegen ein lautes Gejohle des Eckerle, das dieser, als er um die 12. Stunde allein war, losließ. Er wurde angezeigt und vom Bürgermeister in Strafe genommen. In dem Glauben, er sei wegen des Ständchens bestraft, beschwerte er sich an öffentlichem Ort über die Partelichkeit der Polizei, die ihn angezeigt, den Lehrer Baier aber nicht. Die Staatsanwaltschaft erhob gegen ihn Beleidigungsklage und dieser Fall kam am 17. November vorigen Jahres vor dem Schöffengericht Staufen zur Verhandlung. Lehrer Baier, als Zeuge geladen, erklärte fest und bestimmt unter Eid, den Dominik Eckerle an dem betreffenden Abend weder gesehen noch mit ihm zusammen, nicht in der Wirthsstube, nicht vor dem Fenster der Rosa K., gesungen zu haben. Dominik wurde wegen Beleidigung der Polizei zu einer Haftstrafe verurtheilt, legte aber Berufung ein und so kam der Fall nochmals am 21. Dezember vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Baier, wiederum als Zeuge geladen, blieb trotz eingehender Ermahnung dabei, mit Eckerle am betreffenden Abend nicht zusammen gewesen zu sein und behauptete nochmals unter Eid, daß dieses höchstens am Abschiedstage des Stubenwirthssohnes, der nach Amerika ging, einige Wochen später gewesen sein könne. Bei seiner Aussage erschien das Benehmen des Zeugen, er wurde roth, schlotterte mit den Knieen, dem Gerichtshof so verdächtig, daß es nur dem ehrenwerthen Stande, der Zeuge angehörte, zuzuschreiben war, daß er nicht auf der Stelle wegen Meineids verhaftet wurde. Später stellte es sich heraus, daß der Abschied des Stubenwirthssohnes nicht noch, sondern vor dem 30. August stattgefunden und daß Dominik Eckerle gar nicht dabei gewesen. Nach der Beweisaufnahme wurden an die Geschworenen folgende Fragen gestellt: 1) Ist Angeklagter Wilhelm Baier des wissentlichen Meineids vor dem Schöffengericht zu Staufen, 2) des wissentlichen Meineids vor der Strafkammer zu Freiburg schuldig oder 3) hat er vor dem Schöffengericht zu Staufen, 4) vor der Strafkammer zu Freiburg aus Fahrlässigkeit ein falsches Zeugniß abgegeben und ist 5) ein Strafmilderungsgrund darin zu erblicken, daß die Angabe der Wahrheit vor der Strafkammer die Verfolgung eines Vergehens oder Verbrechens nach sich ziehen konnte? Nach einer Berathungszeit von 25 Minuten wurden durch den Obmann die Fragen 1, 2 und 5 bejaht. Angeklagter wurde zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 4 Monaten, wovon 2 Monate Untersuchungshaft abgerechnet wurden, verurtheilt; ferner wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre aberkannt und er als dauernd unfähig zur Abgabe des Zeugendes erklärt. — Der letzte Fall der Schwurgerichtsperiode, der um 5 Uhr zur Verhandlung kam: die Anklage gegen Josef Isele von Mülhausen wegen Verbrechens der Nothzucht an Bertha F. von St. Georgen in Lörrach, fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Als Vertheidiger fungirte Herr Rechtsanwalt Röttinger, die Anklage vertrat Herr Staatsanwalt Geiler. Auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen wurde gegen Josef Isele auf eine Gefängnißstrafe von 2 Jahren 6 Monaten und dreijährigem Ehrverlust erkannt.

## Baden.

**Karlsruhe**, 7 April. Das Befinden des Großherzogs, der außer Bett ist, bessert sich langsam, der Husten ist vermindert, jedoch ist die Kräftezunahme eine langsame.

**Karlsruhe**, 7. April. Bei Beginn der heutigen Kammersitzung, betr. das Volksschulgesetz, erklärt Kultusminister Nokk unter dem Beifall des ganzen Hauses, daß die Regierung dem einmüthigen Votum nachgebe, indem sie die dreijährigen Zulagefristen bewillige und die Uebergangsbestimmungen nach dem Kommissionsbeschluß regeln werde. Das Volksschulgesetz wurde hierauf einstimmig in der mit der Regierung vereinbarten Fassung angenommen.

**Freiburg**, 7. April. Bei der am gestrigen Tage vorgenommenen Verloosung der Münsterbau-Lotterie wurden folgende Hauptgewinne gezogen:

**50,000 Mk.**: (Großes Loos) Nr 37,769.
**20,000 Mk.**: Nr. 173,453.
**10,000 Mk.**: Nr 7118.
**5000 Mk.**: Nr. 59,920.
à **1000 Mk.**: Nr. 90,439 91,268.
à **500 Mk.**: Nr 13,453, 143,309.
à **200 Mk.**: 155896, 5759, 6081, 8213, 11,937, 13096, 14998, 26987, 32142, 46531, 47807, 49810, 56431, 100935, 122124, 148639, 149481, 162794, 185433, 187154, 187399.
à **100 Mk.**: Nr. 81364, 1592, 9267, 14742, 14912, 18627, 18949, 24703, 31475, 38625, 40314, 50454, 66561, 68486, 72136, 75175, 82373, 82689, 82826, 85533, 89379, 92279, 102913, 103906, 107718, 113967, 114324, 127359, 134589, 141202, 142184, 144458, 148310, 162214, 163786, 168128, 169371, 169820, 171408, 174734, 180771, 183044, 188,545, 196956.
K.-G. Nr. 6: (massiv gold. Halskette 1000 Mark.) Nr. 31958.
„ Nr. 27: (Oelgemälde, Ueberschwemmung 1800 Mark) Nr. 62,384.
„ Nr. 5: (Aquarell-Zugspitze 750 Mk.) Nr. 10,707.
„ Nr. 54: (Relief in Bronce 430 Mk.) Nr 157,197.
Bei der heute fortgesetzten Ziehung wurden gezogen:
à **1000 Mk.**: Nr. 104303, 107471.
à **500 Mk.**: Nr. 44022, 51546, 77980, 129755.
à **200 Mk.**: Nr. 19098, 19629, 20038, 43096, 47690, 50884, 51811, 58510, 67520, 109086, 117686, 136860, 161523, 179389, 180242.
à **100 Mk.**: 15581, 16799, 36799, 38501, 42863, 46438, 47902, 55671, 60145, 62103, 72132, 73048, 101382, 105749, 115731, 122674, 123929, 136278, 139686, 148774, 152075, 153027, 154728, 160938, 172296, 187965, 193957, 198814.
Ferner: 279, 13909, 96786, 108815, 117294, 120858, 121651, 148651, 154322, 155182, 190658.
K.-G. Nr. 59: (Nautilus 4200 Mk.) Nr. 121333.
„ Nr. 28: (Oelgemälde 1600 Mk.) Nr. 80368.
„ Nr. 12: (Oelgemälde 1000 Mk.) Nr. 170068.
„ Nr. 7: (Oelgemälde 700 Mk.) Nr. 48481.

— In der letzten Sitzung der Ersten Kammer kam u. A. auch die bekannte Konzessions-Ertheilung bezüglich der elektrotechnischen Anlage bei Rheinfelden zur Sprache. Die Kommission der Ersten Kammer und das Haus selbst sind hier anderer Meinung wie die Zweite Kammer in ihrer protokollarischen Erklärung zu dieser Konzession. Die Erste Kammer hält es wohl der Erwägung werth, daß die Regierung prüfe, ob es zweckmäßig sei, in einem Gesetz allgemeine Grundsätze über die elektrotechnische Benützung der Gewässer aufzustellen; dagegen vermag sie dem Wunsche nicht beizustimmen, daß die Regierung genöthigt werden soll, bis zur Erlassung eines solchen Gesetzes keine derartigen Konzessionen mehr zu ertheilen. Dadurch würden ihr nur, unter Umständen im Widerspruch mit dem öffentlichen Interesse und möglicherweise zu Gunsten einer fremden Wettbewerbung, die Hände gebunden. Geh. Hofrath Engler gab interessante Aufschlüsse über die elektrotechnischen Wasserkräfte des Rheines. Der gleiche Redner lenkte das Interesse der Regierung auf die Aleßbohrungen, speziell auf Petroleum. Eine Kommission ist mit der Begutachtung solcher Bohrungen in der Umgebung von Gaggenau beschäftigt. Kommerzienrath Diffené wies auf die Nothwendigkeit erhöhter Anforderungen hinsichtlich der Befähigungs-Nachweise bei den Schiffahrtsschulen hin. Frhr. v. Hornstein widmete seine Anerkennung der Förderung der Pferdezucht und der einheimischen Seuchenpolizei. Er wünscht, daß die Tuberkulose beim Rindvieh den zu überwachenden Seuchen zugezählt werde. Ueber die Fortdauer der Landwirthschaftsschule Hochburg in ihrer jetzigen Gestalt wird zunächst der neu errichtete Landwirthschaftsrath sein Gutachten abgeben. Es ist eine Vereinigung dieser Lehrziele mit der erweiterten Anstalt auf dem Gute Augustenburg bei Durlach denkbar.

— Der Bericht des Frhrn. Ferd. v. Bodmann für die Erste Kammer über einzelne v. Hornstein'sche Anträge zur Hebung der Landwirthschaft möchte soweit möglich dem Domänenärar und der Domänenverwaltung in gewissem Sinne eine vorbildliche Thätigkeit einräumen als Regulator des ländlichen Grundbesitzes, sowohl durch An- und Verkäufe, wie durch die Bedingungen der Verkäufe und Verpachtungen. Der Bericht verhehlt sich keineswegs die Schwierigkeiten einer solchen Aufgabe, aber er glaubt zugleich der Hoffnung Raum geben zu dürfen, daß bei dem sittlichen Charakter dieser Verwaltung der einseitige Gesichtspunkt des gewissenhaften Vermögensverwalters, aus dem ihn anvertrauten Besitz den möglichst großen Reinertrag zu erzielen, zurücktreten habe hinter die volkswirthschaftlichen Gesichtspunkte.

— Der der Ersten Kammer zugegangene Gesetzentwurf betreffend das Recht zur Ausgabe von Banknoten durch die badische Bank in Mannheim, lautet: „Die Regierung wird ermächtigt, die der badischen Bank in Mannheim auf Grund des Gesetzes vom 16. März 1870 verliehene Befugniß zur Ausgabe von Banknoten auf einen weiteren, 25 Jahre nicht überschreitenden Zeitraum zu erstrecken." Die Begründung der Vorlage weist auf die im Jahre 1889 erhobenen Erklärungen der Handelskammern hin, die es außer Frage stellen, daß die Fortdauer einer badischen Notenbank einem entschiedenen Bedürfniß der Handelswelt entspricht.

**Weinheim**, 3. April. Am Freitag wurde hier ein 11-jähriger Junge beerdigt, der sich aus Furcht vor einer ihm von den Eltern angedrohten Strafe in deren Scheuer erhängt hatte.

## Vermischte Nachrichten.

— Wie man sparen kann! Vor Kurzem starb in einem elsässischen Grenzort kurz nacheinander ein bejahrtes Ehepaar. Dasselbe betrieb eine kleine Landwirthschaft, welche nur einen geringen Ertrag lieferte. Wie sparsam aber die Eheleute miteinander gelebt hatten, ging aus der Ausnahme des Inventars hervor. Das Hausgeräth war das denkbar einfachste, so wurde z. B. die gesammte Küchen-Einrichtung auf 1 M. 60 Pf. geschätzt; das verlebte Ehepaar hatte miteinander nur ein Paar Lederschuhe im Besitz gehabt; in einem wurmstichigen Kasten aber befanden sich laut „Straßb. Post" 33,000 M. in Werthpapieren.

## Eingesandt.

(Setz- und Speisekartoffel.)

Vor ca. 10 oder 15 Jahren gab es nur rothe und weiße, jetzt gibts Kaiser, magnum bonum etc.

Ein hiesiger Handelsmann bezog einige Wagenladungen aus Frankreich und verkaufte dieselben hier als Kaiser- und Bismarckkartoffel, in Waldkirch als Windhosskartoffel u. s. w. wie er selbst erzählte.

Das Geschäft blüht immer noch, aber man muß den Rummel nur verstehen und ein Gewissen haben, so weit wie ein Malterfack.


**Englische Velour und ächte Kammgarne**
ca. 140 m breit à Mk. 1.95 bis 7.85 pr. Meter
versenden direct an Private jede beliebige Meterzahl.
Burlin-Fabrik-Depôt Oettinger & Co., Frankfurt a./M.
Gediegenste Musterauswahl bereitwilligst franco. (2066)

**Steigerungs-Ankündigung.**

Die Vormundschaft der entmündigten Katharina Obrecht in Malterdingen läßt mit obervormundschaftlicher Genehmigung am

**Samstag, den 23. April d. J., Mittags 1 Uhr,**
**im Rathhause in Malterdingen**

nachbenannte Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigern, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird:

1. Lagerb. Nr. 1001.
9 ar 70 qm Ackerland,
2 ar 79 qm öder Rain
12 ar 49 qm im Hammen, geschätzt 80 M.

2. Lagerb. Nr. 1178.
9 ar 45 qm Ackerland,
3 ar 06 qm öder Rain
12 ar 51 qm im Saiberg, geschätzt 90 M.

3. Lagerb. Nr. 2270.
9 ar 36 qm Ackerland,
4 ar 77 qm Weinberg,
1 ar 49 qm öder Rain
15 ar 62 qm im Wilperksberg, geschätzt 150 M.

4. Lagerb. Nr. 3213.
5 ar 60 qm Ackerland im Michenthal, geschätzt 270 M.

5. Lagerb. Nr. 4296.
12 ar 62 qm Ackerland die Breite, geschätzt 200 M.

Emmendingen, 31. März 1892.

**Gr. Notar:**
Münzer.

**Oeffentliche Versteigerung.**

**Montag, den 11. ds. Mts.,**
werde ich in Sexau folgende Gegenstände im Vollstreckungswege gegen Baarzahlung versteigern.

a. **Vormittags 9 Uhr**
beim Rathhaus:
1 Stubenkasten, ca. 6 Zent. Heu und 15 Zent. Stroh;

b. **Vormittags 11 Uhr**
im Hof Chr des Weissperger
(Reichenbächle):
1 großer Dunghaufen, 1 Sester Kleesamen, ca. 50 Sester Haber, 1 Stück leinen Tuch, 1 Vorderwagen, Viehketten, Joch mit Riemen, 1 eiserne Egge, 1 Flaschenzug, Composthaufen, 2 gefällte Eichen und noch andere Gegenstände

Emmendingen, den 7. April 1892.

**Geppert**, Gerichtsvollzieher.

**Ein möblirtes Zimmer**
ist bis 1. Mai zu vermiethen.
Wo? sagt die Exped. ds. Bl.

**Frisch gewässerte Stockfische**
bei
**W. Reichelt.**

**Verkauf.**

Im Auftrag der Aktienbrauerei **Kissinger** in Freiburg verkaufe ich unter günstigen Bedingungen:
a. ein einstöckiges geräumiges Wohnhaus mit großem Keller und Garten;
b. 2 Eiskeller;
c. 3 guterhaltene, massiv von Stein erbaute Schweinställe; diese können sofort abgetragen werden.

**A. Ziller.**

**Holz-Beifuhr.**

Die Beifuhr von 3 Ster Nadelholz aus dem Forstdistrikt Gaiswald 8, sowie 5 Ster Nadelholz und 2 Ster gem. Distrikt Sonnenziel 9, **in den Hof des Amtsgefängnisses hier;** ferner die Beifuhr von 4 Ster buch. Scheitholz aus Distrikt Molchenwald, — 4 Ster buch. Scheitholz aus Distrikt Husarenbühl 1, — 9 Ster buch. Scheitholz aus dem Gaiswald und — 7 Ster buch. Scheitholz von da **in den Hof der Gr. Obereinnehmerei Emmendingen** werden an den Mindestbietenden vergeben.

**Schriftliche** Angebote auf den Ster, sind versiegelt mit der Aufschrift **„Holzbeifuhr"**, bis zum

**20. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr,**

hier einzureichen. Die Bedingungen liegen hier auf.

Emmendingen, den 8. April 1899.

**Gr. Obereinnehmerei.**

**Badischer Verein f. Bienenzucht.**
Bezirk Emmendingen.
**Sonntag, den 10. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,**
findet in **Weisweil**, „Bierbrauerei Baumgärtner", eine
**Bezirks-Versammlung**
statt.

Tagesordnung:
1. Behandlung der Bienenvölker im Sommer und Herbste.
2. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.
3. Einzug der Beiträge für 1892.

**Der Bezirksvorsteher:**
Baur.

**Reichhaltige Ausstellung**
in
**Schokoladhasen, Schokoladeiern**
von feinen **Vanillschokoladen.**
**Zukereier, Zuckerhasen, Bisquithasen,**
sowie fortirtes **Confekt**
empfiehlt:
**X. Schindler**
**am Marktplatz.**

**Rastatter Sparkochheerde,**
sowie **alle Sorten Kochgeschirre** hält auf Lager und empfiehlt zu **billigen Preisen**
**H. Falk**, Eisenhandlung, Emmendingen.

**Conditorei X. Schindler**
**am Marktplatz**
empfiehlt **prachtvolle, giftfreie**
**Eierfarbe**
**Packet zu 5 und 10 Pfg.**

**Druckarbeiten** aller Art, bei billigster Berechnung, empfiehlt **A. Dölter's** Druckerei.

**Portland-Cement, Schwarzkalk** gemahlen und in Stücken (Straßburger und Schweizer Jura), **Bau- und Feld-Gyps, Gypsdielen, feuerfeste Steine und Erde** von Kandern, **Schwemmsteine** (klein und groß Format), **Dachpappe, Saargemünder Thonplättchen, Mosaik-Terrazzoböden, Steingut- u. Cement-Röhren, Gerüststricke von Draht u. Gerüsthalter, Carbolineum Avenarius** (Holzconservirungsmittel), **Asphaltplatten** und sonstige Bauartikel.
**P. Egle, Herm. Emminger Nachf.,**
**Belfortstraße 11, Freiburg.**

**Fischwasser-Verpachtung.**

Die Gemeinde **Wasser** verpachtet am
**Montag, 11. April ds. Js., Nachmittags 2 Uhr,**
auf dem Rathszimmer das ihr zustehende Fischwasser in der **Elz** und **Weidenbach** auf die Dauer von **12 Jahren.**
Die Bedingungen werden vor der Verpachtung bekannt gemacht.
Wasser, den 3. April 1892.
**Das Bürgermeisteramt:**
Sulzberger.

**Tapeten.**
Wir verkaufen:
**Naturelltapeten** von 10 Pf. an
**Glanztapeten** von 10 Pf. an
**Goldtapeten** von 20 Pf. an
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.
**Gebrüder Ziegler**
in **Lüneburg.**
Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten auf Wunsch überall hin franko versenden (205(9

**Lehrling**
wird angenommen bei
**G. Zapf**, Friseur, Emmendingen.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte
**Bettfedern-Lager**
**Harry Unna i. Altona b. Hamb.**
versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 50 u. 80 Pf. das Pfund vorzügl. gute Sorten 1 M. u. 1,25 Pf. prima Halbdaun. nur 1,60 Pf. prima Ganzdaun. nur 2,50 Pf. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst. Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff ouf's Beste gefüllt einschläfig 20 u. 30 Mk. Zweischläfig 30 und 40 Mk. (1461
Für Hoteliers u. Händler Extrapreise.

Veilchen-
**Mildeste** Rosen-
Honig-
**Seife**
überaus mild und sehr aromatisch, empf. in Packeten enth. 3 Stück 40 Pf. **Jos. Fuchs**, Friseur, Marktplatz. (1775)

**Visiten-Karten** liefert schön und billigst **A. Dölter's Buchdruckerei.**

Zu haben in allen Droger-, Colonial- u. Papierhandlungen sowie in d. Apotheken à Pack 10 Pf.
**Ostereier**
werden auf kaltem Wege prachtvoll gefärbt
**Mikadopapier.**

**Ostereier-Farben**
in allen Nuancen in Päckchen zu 5 Pfg.
**Micado-Papier,**
**Marmorier-Papier,**
**Strohschein-Papier.**
Wiederverkäufern hoher Rabbat.
**Apotheke Emmendingen.**

Zu haben in allen Droger-, Colonial- u. Papierhandlungen sowie in d. Apotheken à Pack 10 Pf.
**Ostereier**
werden auf kaltem Wege prachtvoll gefärbt
**Mikadopapier.**

An Wirkung unübertroffen.
Gutbier's
**Germania Pomade.**
Kahlkopf! O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie nur nicht solch böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung des schönsten Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „R. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für diese Fabrikat garantiren kann.
Kahlkopf! Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt: Direct durch R. Gutbier's Kosmetische Offizin, Berlin, Barbarigastr. 6.
oder in Emmendingen bei Herrn **BUISSON, Apotheker.**

## I. Steigerungs-Ankündigung.

Mit obervormundschaftlicher Genehmigung werden im Erbtheilungsweg aus dem Nachlaß der **Wilhelm Mahler** Wittwe, **Luise** geb. **Götz** in **Emmendingen** nachbenannte Liegenschaften der Gemarkung Emmendingen am

**Dienstag, 26. April d. J., Morgens 10 Uhr,**
**im Rathhause in Emmendingen**

öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird:

1. Lagerb. Nr. 613.
51 ar 30 qm Wiesen im Entennest neben Joh Gg. Gutjahr in Windenreuthe, geschätzt 1500 M.
2. Lagerb. Nr. 577/79.
33 ar 40 qm Wiesen im Weidengarten neben kath. Religionsfond Freiburg u. Gemarkung Wasser, geschätzt 1300 M.
3. Lagerb. Nr. 439.
19 ar 35 qm Acker auf dem Ried neben der Gemeinde, geschätzt 550 M.
4. Lagerb. Nr. 537.
20 ar 55 qm Acker auf dem obern Bürkle neben Karl Sauter, geschätzt 600 M.
5. Lagerb. Nr. 803.
13 ar 19 qm Acker in der Romanei neben Karl Sattler, geschätzt 500 M.
6. Lagerb. Nr. 1087.
10 ar 72 qm Acker im Himmelreich neben Maria Sonntag, Wilhelm Lapp und Schlosser Gerber, geschätzt 100 M.
7. Lagerb. Nr. 1156.
19 ar 89 qm Acker und Grasland im Kurzarm neben August Lapp und Nikolaus Herr, geschätzt 550 M.

Zusammen 5100 M.

Emmendingen, 4. April 1892.

**Der Großh. Notar.**
Münzer.

## I. Steigerungs-Ankündigung.

Aus dem ledigen Erbe des **Johann Georg Holzschuh**, Landwirth in **Köndringen**, werden

**Montag, den 2. Mai 1892, Nachmittags 2 Uhr,**
**im Rathhause in Köndringen**

nachbenannte Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird:

1. Lagerb. Nr. 207.
Eine einstöckige Behausung mit Stall unter einem Dach oben im Ort, geschätzt 800 M.
2. Lagerb. Nr. 2807.
5 ar 45 qm Weinberg im Brunsberg, geschätzt 200 M.
3. Lagerb. Nr. 2000.
9 ar 84 qm Acker im Brunichergraben, geschätzt 180 M.
4. Lagerb. Nr. 489.
10 ar 60 pm Acker und Weinberg im Göttlinsberg, geschätzt 250 M.

Emmendingen, 4. April 1892.

**Der Großh. Notar:**
Münzer.

Ein kräftiger

## Knabe,

der Lust hat, das **Schreinerhandwerk** zu lernen, kann eintreten bei **Wilh. Volz**, Schreinermeister, **Windenreuthe.**

Nills Kracht-Honig- und Spitzwegerich-Bonbons
weltberühmt gegen **Husten, Heiserkeit** und **Catarrh** etc. Versäume Niemand es zu probiren. Nur allein bei **W. Reichelt** in **Emmendingen** zu haben. (1875)

## Für Frühjahr

empfehle mein Lager in

**Feld- und Garten-Geräthen**

als:

**Hauen, Spaten, Rechen u. s. w.**

unter Zusicherung billigster Bedienung.

**H. Falk**, Eisenhandlung,
**Emmendingen.**

## Wer eiserne I Träger

nöthig hat, sollte des eben **sehr billigen Preises** wegen **nicht versäumen**, seinen Bedarf für jetzt oder später lieferbar zu bestellen. Ich halte darin, sowie in

**sämmtlichen Baubedarfs-Artikeln**

Lager.

**Conrad Lutz, Eisenhandlung.**

## Zu verkaufen:

**ca. 15 Ztr. gutes Heu,**
**„ 10000 Stück gebrauchte Säcke,**
**8 Stück große Quader-Sandsteine.**

Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Sämmtliche für die **Volksschule** nöthigen

## Schulbücher

sind in **dauerhaft. Ledereinbänden** zu den **billigsten Preisen** vorräthig in

**A. Dölter's**
**Buchhandlung.**

**Ein möblirtes**

## Zimmer

**sofort zu miethen gesucht.**
Von wem? sagt die Exped. ds. Bl.

## Eine Wohnung

von **2 Zimmern** und Zubehör wird bis **15. Mai** zu miethen gesucht. In der Oberstadt gelegene erhalten den Vorzug.

Offerten wollen im Kontor dieses Blattes niedergelegt werden.

## Zu vermiethen

**eine Wohnung,** bestehend aus zwei ganz großen, gegen die Straße gelegenen Zimmern nebst Küche u. s. w. in der Vorstadt.

Näheres bei der Exped. ds. Bl.

**20—30 Ohm**

## Obstwein,

worunter **10 Ohm guten alten, hellweißen,** hat zu verkaufen

**Joh. Georg Bühler,**
**Ottoschwanden.**

**Schaacke'sche**

## Postfachschule,

**Lahr** (Baden).

Vorbereitung für die Postgehilfenprüfung und das Einj.-Freiw. Examen. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Aufnahme April und Mai.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vorsteher
Rektor **Balser, Lahr.**

CACAO SOLUBLE
**Suchard**
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

**Goldene Medaille**
**Weltausstellung Paris 1889.**

## Gewiß

begründete Aussicht auf Gewinn bietet die Betheiligung bei der

**1. Stuttgarter Serienloos-Gesellschaft,**

welche das Eigenthum an Serienloosen für ihre Mitglieder erwirbt, die unbedingt mit einem Treffer gezogen werden müssen und im ganzen deutschen Reiche gestattet sind.

**Ziehung am 30. April**
**Braunschweiger 20 Thalerloose,**
**Haupttreffer Mk. 150 000.**
**Ziehung am 1. Mai**
**Bairische 100 Thalerloose,**
**Haupttreffer Mk. 300 000.**

Jahresbeitrag Mk. 42, monatlich Mk. 3.50 Pfg.

Statuten versendet die Firma:
**F. J. Steymeyer**, Stuttgart, Vogelsangstraße 9.

**Der praktische Rathgeber**
**im Obst- und Gartenbau.**
Verlag **Kgl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. O.**
Illustrirte Wochenschrift.
Erscheint an jedem Sonntage.
Eigenes Etablissement mit Versuchsgarten und Versuchskellerei. (1248)
Preis bei jeder Postanstalt oder Buchhdlg. **vierteljährlich eine Mark.**

Inhalt der neuesten Nummer:

Näheres über die Obstsorten, welche an die Versuchsfelder vertheilt sind. — Normalsortimente der besten Apfel- und Birnensorten. — Eine vorzügliche Beere zur Weinbereitung. — Sperlinge und Tauben auf den Saamen- und Erbsenbeeten (4 Abb.). — Frühjahrsbestellung des Gemüsegartens. — Braunschweiger Spargelbau (Abb.). — Die beste Zeit der Konifernpflanzung. — Verredeln von Knollenpflanzen für den Blumengarten (3 Abb.). — Waldmeister im Garten — Mäuse in den Mistbeetkästen. — Dornenhecken (Abb.). — Frühkartoffeln ꝛc.
Probenummern gern auf Verlangen kostenlos übersandt.

Zarte, weisse Haut,
zu erhalten Teint erhält man sicher.
Sommersprossen
verschwinden unbedingt beim tägl. Gebrauch von
Bergmann's Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co. Dresden, à 50 Pfg. bei:
Apotheker **Bulsson, Emmendingen.**

**Tapeten!**

Wir versenden
**Naturell-Tapeten** v. 10 Pf. an,
**Glanz-Tapeten** von 30 Pf. an,
**Gold-Tapeten** von 20 Pf. an,
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

**Ziegler & Jansen**
in **Gelsenkirchen.**

Jedermann kann sich von der **außergewöhnlichen Billigkeit** der Tapeten leicht überzeugen, da wir Musterkarten auf Wunsch überallhin versenden.

**Bernstein-Linoleum-Spiritus:**

## Fußbodenlacke

in ½ und 1 Kilo-Dosen, sowie offen, empfiehlt in verschiedenen Farben billigst

**W. Reichelt.**

E.O.Moser & Cie. Stuttgart — Chocolade u. Bonbonsfabrik.

## Cacao Moser.

ist ein völlig reines Produkt von feinem aromatischem Geschmack, leichter Verdaulichkeit und hohem Nährwerth.

Geh. Hofrath Dr. **R. Fresenius** in **Wiesbaden** äußert sich über **Cacao Moser** wie folgt:

**Cacao Moser** ist ein aus guten Bohnen nach holländischer Methode bereitetes Präparat, welches den besten holländischen Marken mindestens gleichkommt.

Nach obigem Gutachten dürfte der Einkauf ausländischer Cacaos nur noch den Zweck haben, das deutsche Geld dem vaterländischen Verkehr zu entziehen. (1825)

## Rumöller & Co., Freiburg,

**früher Salzstraße 41, jetzt in ihrem eigenen neu erbauten Hause**

**Kaiserstraße Nr. 85**

**(Nähe der Salz- u. Bertholdstraße).**

**Große Verkaufsräume im 1. u. 2. Stock.**

Lager fertiger

***Herren- und Knaben-Kleider,***

in allen Sorten und Größen, nur **solide reelle** Waare eigener Verarbeitung. **Sehr billige Preise.** Anfertigung nach Maß unter jeder **Garantie.** Besonders preiswürdig.

**Verkauf von Tuchen und Buxkins meterweise.**

Die Preise sind äußerst niedrig gestellt, aber **ohne Ausnahme streng fest.** Der Verkauf geschieht nur gegen **Baarzahlung,** netto **ohne Sconto.**


Erscheint:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag
mit den Beilagen
Illustrirtes Unterhaltungsblatt
und
Praktische Mittheilungen
für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft.

# Hochberger Bote.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Der Abonnements-Preis beträgt vierteljährl. Mk. 1,25.

Inserate:
die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg.
im Reklametheil 20 Pfg.

№ 44. Emmendingen, Dienstag 12. April 1892.


## Bestellungen

auf den

**Hochberger Boten**

für das **zweite Quartal 1892**

werden bei allen Postanstalten, Postboten, und bei der Geschäftsstelle angenommen.

Vor 200 Jahren, am **12. April 1692,** wurde der berühmte Geigen-Virtuose Giuseppe Tartini geboren, heute noch bekannt durch seine „Teufelssonate". In seiner Jugend ein ziemlich wilder Bursche, wurde er, als er älter geworden, ein wirklicher großer Künstler, der sich namentlich durch seine viel besuchte Schule zu Padua bekannt gemacht hat.

Am 13. April 1759 starb ein gottbegnadeter Meister der Töne, ein hochgefeierter Componist und Virtuos, der Großmeister des Oratoriums Georg Friedrich Händel. Dieser deutsche Musiker, — auf dessen bewegtes und an Ehren reiches Leben wir hier nicht näher eingehen können, — hat sonderbarer Weise seine größten Triumphe in England gefeiert, wie er denn schließlich tonangebend für den englischen Geschmack wurde und es lange Zeit hindurch blieb. Bei Lebzeiten und auch später noch waren es, neben der Kirchenmusik, die Opern Händels, deren er 43 schrieb, die seinen musikalischen Ruhm fündeten; eine dieser Opern, „Agrippina", in Venedig 1709 in 3 Wochen geschrieben, wurde sogar an 27 Abenden hinter einander aufgeführt, für die damalige Zeit ein musikalisches Ereigniß. Indeß die Nachwelt weiß wenig mehr von Händelschen Opern und diese dürften dem veränderten Zeitgeschmack kaum noch gefallen. Dagegen gelten Händels Oratorien noch heute für unerreichte Meisterwerke, denen der Hörer mit wahrer Andacht lauscht. Alles in diesen imposanten Werken ist großartig, gewaltig, zur Bewunderung zwingend. Von diesen Oratorien sind insbesondere zu nennen der „Messias", das „Alexanderfest", „Israel in Egypten", „Samson", „Judas Makkabäus" und „Josua". Noch mehr als bei Lebzeiten wurde Händels Größe nach seinem Tode anerkannt. In England wurde ihm ein prachtvolles Marmordenkmal errichtet und auch seine Geburtsstadt Halle setzte ihm 1859 ein ehernes Denkmal.

## Vor vierzig Jahren bis heute.

(Fortsetzung.)

Wenn der Großherzog dennoch der Einladung Folge leistete, so that er es, wie auch einige andere der Fürsten, die ebensowenig als er den berechtigten Ansprüchen Preußens entgegengetreten, noch dem deutschen Volke „statt des Brotes einen Stein bieten" wollten, um nicht zu fehlen, wenn die Gesammtheit der deutschen Fürsten einmüthig das vorhandene Bedürfniß nach einer Verbesserung des jetzigen öffentlichen Rechtszustandes anerkenne und in der Hoffnung, daß sie sich über die Richtpunkte des Weges einigen würden, der nun ohne Säumen zu betreten und zu verfolgen sei, um diesem Bedürfnisse in einer mit dem deutschen Volke zu vereinbarenden und abzuschließenden Reformakte wirksam abzuhelfen.

Aber er mußte bald die Wahrnehmung machen, daß die Absicht der österreichischen Regierung sei, den versammelten Fürsten ein bereits fertiges und in sich abgeschlossenes Werk lediglich zur Zustimmung vorzulegen.

Zu einer bindenden Abstimmung hielt sich der Großherzog schon vom konstitutionellen Standpunkte aus, ohne Mitwirkung der verfassungsmäßig dazu berufenen Organe, nicht berechtigt, er hielt sie aber auch für durchaus unzulässig, so lange nicht die Beschlüsse der Fürstenversammlung über die einzelnen Punkte zur Kenntniß Preußens gebracht worden seien. Erst wenn ein Einverständniß beider Großmächte erzielt sei, glaubte der Großherzog das Opfer der Bedenken bringen zu können, die er gegen den Reformplan hegte.

Er gab deßhalb seine Anschauungen über die einzelnen Artikel desselben zu Protokoll, indem er sich dabei zur Aufgabe stellte, wenigstens an dem mindesten Maße der nationalen Anforderungen unverbrüchlich festzuhalten. Als aber schließlich der Kaiser von Oesterreich auf einer bindenden Schlußabstimmung bestand, mußte der Großherzog folgerichtig gegen das ganze Reformwerk stimmen. Insbesondere stimmte er dabei gegen die Errichtung eines Bundesdirektoriums, welches ohne die Schranke konstitutioneller Verantwortlichkeit seine Befugnisse ausübten hat, er verlangte ein Einverständniß der Großmächte, bevor ein Bundesbeschluß in bestimmten wichtigsten Fragen gefaßt werden soll, eine aus direkten Volkswahlen zu bildende Nationalvertretung und legte namentlich Verwahrung ein gegen eine Ausdehnung der Befugnisse des Direktoriums auf das Recht und die Pflicht der Ueberwachung, daß der innere Friede Deutschlands nicht gestört werde.

„Wie bereit Ich auch sein mag" — heißt es dann weiter in dieser Schlußerklärung — „jeder Zeit Opfer Meiner Rechte und Meiner Stellung zu bringen, wo dieselben dem Zustandekommen des großen nationalen Werkes der Einigung Deutschlands gebracht sind, ja, wie bereit Ich wäre, denselben auch das schwere Opfer der Ideen zu bringen, wonach sich, nach Meiner festen Ueberzeugung, die künftige Verfassung Deutschlands zum Wohle deutschen Volkes und Landes gestalten muß, wenn unter allen Meinen hohen Verbündeten, wenn von der Gesammtheit der deutschen Souveräne ein Einverständniß über eine davon verschiedene neue Verfassungsform des Deutschen Bundes hergestellt wäre, — so halte Ich Mich so lange zu dieser Hingebung weder für berechtigt, noch für verpflichtet, als nicht feststeht, daß dadurch das Zustandekommen einer solchen neuen, den gerechten Ansprüchen des badischen Landes und des deutschen Volkes entsprechenden Bundesreform auch wirklich zum Abschluß gebracht werde." Indem der Großherzog erklärte, an etwigen späteren geschäftlichen Conferenzen über die schließliche Festsetzung eines dann etwa auszuarbeitenden Grundgesetzes des deutschen Bundes, falls dazu, nach erfolgter Verständigung der Deutschen Großmächte, eine gemeinsame Einladung beider ergehen würde, sich bereitwilligst betheiligen zu wollen, behielt er sich schließlich zu einem so verbesserten und auf bundesverfassungsmäßigem Wege, in freier Vereinbarung mit den gesetzmäßig berufenen Vertretern der Nation zu vollendenden Werke seinen Beitritt vor

Nicht vollständig aus denselben Beweggründen, aber doch im Wesentlichen mit den badischen Anschauungen einverstanden, stimmten auch Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Schwerin, die Niederlande (für Luxemburg) und Waldeck gegen das Schlußergebniß der Verhandlungen des Fürstentages.

Was einsichtige Politiker vorausgesagt hatten, erfüllte sich: ohne die Zustimmung Preußens war eine Umgestaltung des Deutschen Bundes nicht durchzuführen; der Vorschlag, den der gegen den Nationalverein ins Leben gerufene „Reformverein" machte, die neue Bundesverfassung für die zustimmenden Staaten einzuführen, erwies sich doch auf den ersten Blick als unausführbar. Der österreichische Plan konnte als vollständig gescheitert betrachtet werden. Der Großherzog Friedrich von Baden aber hatte sich dabei das hohe Verdienst erworben, durch sein offenes mannhaftes Auftreten die geplante Ueberrumpelung vereitelt und in einer Versammlung deutscher Fürsten die unveräußerlichen Rechte des deutschen Volkes mit edler Wärme und klarem Verständniß der Bedürfnisse der Zeit vertreten zu haben.

Mit lautem Jubel war von der großen Masse der Bevölkerung, namentlich Süddeutschlands, die Berufung des Fürstentages begrüßt worden. Glänzend war der Empfang der überall auf seiner Reise nach Frankfurt dem Kaiser Franz Joseph bereitet ward. Rauschende Feste begleiteten in der alten Krönungsstadt der deutschen Kaiser die Berathungen der Fürsten, und die begeisterten Berichte über dieselben trugen die betäubende Wirkung, welche diese in Frankfurt selbst ausübten, durch die Presse weithin in alle deutschen Gaue.

Um so mehr gereicht es dem badischen Lande zur Ehre, daß in den hier in Betracht kommenden Kreisen des Volkes die Handlungsweise des Großherzogs sofort in ihrer ganzen Bedeutung erkannt wurde. Eine Dankadresse, welche ihm am 13. Oktober von den Bürgermeistern der sieben größten Städte Badens überreicht wurde, feierte ihn als den „Vorkämpfer für eine wahrhaft volksthümliche Umgestaltung Deutschlands". (Fortsetzung folgt.)

## Wilhelm I. an Fürst Bismarck.

Die Münchener „Allgemeine Zeitung" schreibt: Mit tiefem Bedauern werden viele Deutsche in der Reihe der fürstlichen Beglückwünschungen den Kaiser selbst vermissen. Wir haben bereits vor einigen Monaten bei einem andern Anlaß ausgesprochen, daß wir die Rathschläge für unheilvoll halten, welche den Kaiser von der Wiederannäherung an den Fürsten Bismarck abhalten und damit dem Vaterland die Dienste und die Erfahrungen des größten Deutschen und des bedeutendsten lebenden Staatsmannes entziehen; wir wissen uns hierin einig mit vielen Millionen unserer Volksgenossen. Es liegt heute nahe, an das berühmte Handschreiben Kaiser Wilhelm I. an den Kanzler von 1. April 1885 zu erinnern; es ist in die Geschichtsbücher unserer Zeit übergegangen, aber es sollte auch in den Herzen und im Gedächtniß der Menschen lebendig bleiben:

„Mein lieber Fürst! Wenn sich im deutschen Lande und Volke das warme Verlangen zeigt, Ihnen bei der Feier Ihres 70. Geburtstages zu bethätigen, daß die Erinnerung von All'dem, was Sie für die Größe des Vaterlands gethan haben, in so vielen Dankbaren lebt, so ist es mir ein tiefgefühltes Bedürfniß, Ihnen heute auszusprechen, wie hoch es mich freut, daß ein solcher Zug des Dankes und der Verehrung durch Sie durch die Nation geht. Es freut Mich das für Sie als eine wahrlich im höchsten Maße verdiente Anerkennung; es erwärmt Mir das Herz, daß solche Gesinnungen sich in so großer Verbreitung kund thun, denn es ziert die Nation in der Gegenwart und es stärkt die Hoffnung auf ihre Zukunft, wenn sie Erkenntniß für das Wahre und Große zeigt und wenn sie ihre hervorragenden Männer feiert und ehrt. An

## Unverstandene Frauen.

Novelle
von
**Karl Wartenburg.**

(Fortsetzung.)

„Ich bin Dein Pygmalion," hatte Eugen ihm einst gesagt, „ich habe dem Marmor Leben eingehaucht." Wenn Georg nicht die schöne Galathee gesehen, würde er nicht gewußt haben, wer Pygmalion war.

Ein anderes Mal hatte Schwalbe sich Georgs Columbus genannt. Jetzt war Georg das große Werk, welche Eugen Schwalbe der Welt hinterließ.

Und so sehr sich auch Georgs Stolz und seine Eitelkeit dagegen sträubten, er mußte sich selbst sagen, daß dieser Mensch, der mit schmutzigen Stiefeln und im abgeschabten Rocke auf seinem Sopha lag, Recht hatte.

„Siehst Du, Georg, fuhr Doktor Schwalbe, dessen Lebensgeister der Cognac neu belebt hatte, fort, „so geht es in der Welt. Der Eine kocht sich seinen Kaffee an dem Feuer, das des Andern Hütte verzehrt. Als wir uns kennen lernten, war nun zehn Jahren, saß ich in Amt und Würden, war Lehrer an der Quarta des Gymnasiums in derselben kleinen Residenz, wo Du bei dem Meister Schwarz als ehrsamer Schlossergeselle in Arbeit standest."

Georg zuckte zusammen. Den Tenoristen war das Wachrufen dieser alten Erinnerungen stets sehr peinlich.

„Laß doch diese alte Geschichte," sagte er verdrießlich und trat verstimmt ans Fenster.

„Ah, ich weiß es, Georg," fuhr Schwalbe, ohne sich durch des Sängers Einwurf betreten zu lassen, fort, „Du läßt Dich nicht gern an die Zeit erinnern, in der Du an dem Schraubstock standest, und ich habe Deinem Wunsch auch immer Rechnung getragen, indem ich Deine Vorgeschichte in geheimnißvolles Dunkel hüllte. Denn ich bin es, der die Mythen über Dein Vorleben in die Presse brachte. Solche Geschichten machen interessant.

Uebrigens, was schämst Du Dich? War Tschatschek nicht ein Schneider und stieg Wachtel nicht vom Kutschbock auf die Bühne? Also, ich war Quartus und zugleich Dirigent des Gesangvereins Liederkranz, als ich Dich zuerst ein paar Lieder von Abt und Rücke singen hörte. „Mensch," rief ich und faßte Dich an der Brust, „wo hast Du Orpheus hast Du diese Kehle gestohlen? Ihr Alle verstandet mich nicht. Ihr hielt mich für wahnsinnig, betrunken! Aber ich hatte den ungeschliffenen Edelstein erkannt. Ich schrieb einen Artikel über Dich im Wochenblatt. Man wurde aufmerksam auf Dich und Dein Schicksal war entschieden. Du wurdest auf Kosten des Herzogs ausgebildet, Deine Karrière war gemacht. Aber die meinige? Alle Gesangvereine im Umkreise von zehn Meilen luden mich ein, sie zu besuchen und Tenore zu entdecken. Dadurch wurde ihm der Aufenthalt in der Schulbehörde nahm mich in Disziplinar-Untersuchung. Während Du als neuer Stern des Gesangs in die Ferne zogst, verlor ich mein Amt und wurde ein fahrender Literat, unstät, ruhelos."

Schwalbes Ton hatte elegische Färbung angenommen. Er seufzte tief auf, goß sich sein Glas voll und leerte es in hastigem Zuge.

Georg hatte indessen einen heroischen Entschluß gefaßt.

„Eugen," sagte er, aus seiner Brieftasche drei Fünfzigmarkscheine nehmend und sie seinem Freunde in die Hand drückend, „Du nimmst es mir nicht in Uebel, ich muß meine Toilette beenden. Ich erwarte den Direktor."

„Ah, ich verstehe," unterbrach ihn mit einem geheimnißvollen Zwinkern der Augen Doktor Schwalbe, dessen schwermüthige Stimmung bei dem Kassiren der Markscheine verschwand. „Du erwartest schöne Damen. Ich will Dich nicht in Deinem Liebesglücke stören, mein Junge. Wann sehen wir uns wieder? Apropos, trinkt Du noch immer gern ein Glas Sekt? Weißt Du, Sekt, guter Sekt schadet der zartesten Kehle nicht. Ich kenne eine Weinstube, zur grünen Laterne heißt sie, neben Carem Theater, wo man die besten Austern und die frischesten Austern bekommt. Wollen wir uns dort nach der weißen Dame ein Stelldichein geben? Oder wollen wir uns in einer Stunde dort treffen und zusammen frühstücken? Du bist mein Gast, mein Junge!" setzte der Journalist stolz hinzu.

Der Tenorist lehnte ab. Er erwartete in der That den Direktor.

„Ich bleu, mein Freund, dann morgen Abend. Wir werden dann Deinen ersten Triumph feiern. Guten Morgen, mein Junge!"

Und Eugen verabschiedete sich, dem Sänger die Hand schüttelnd.

Er hatte kaum die Thür hinter sich geschlossen, als der Tenorist die Fenster weit aufriß und klingelte.

Der Kellner erschien.

„Räumen Sie die Flasche da fort, und wenn der Herr, der soeben ging, wiederkommt, so soll ihm der Portier sagen, daß ich ausgegangen bin. Verstanden?"

Der Kellner nickte verschmitzt lächelnd. Im Abgehen aber sagte er: „Oh, ich kenne den Herrn Doktor Schwalbe sehr gut. Er ist immer der letzte Gast, er hat eine Kehle wie ein eingetrockneter Spritzenschlauch, und pumpen kann er" —

Ein Wink des Sängers ließ ihn verstummen und verschwinden.

Es war eine Woche später. Georg Braun hatte seine ersten Triumphe gefeiert. Rauschender Beifall von allen Plätzen des ausverkauften Hauses, leuchtende Augen der Damen — ein paar Dutzend Lorbeerkränze bei der Aufführung der weißen Dame — ein halbes Hundert nach der des „Troubadour" — was wollte Georg mehr? Er konnte von sich sagen: Ich kam, ich sang und siegte. Nicht blos auf der Bühne, auch außerhalb derselben wurde er gefeiert. Man überhäufte ihn mit Aufmerksamkeiten. Für den heutigen freien Abend drei Einladungen zum Abendessen auf seinem Tisch. Er war eine Weile unschlüssig gewesen, welcher er folgen sollte. Endlich hatte er die des Herrn Bankier Julius Lübecke angenommen.

Es war das keine Wahl auf gut Glück.

Die Handschrift des Billets hatte den Ausschlag gegeben. Während die beiden Kouverts nur die üblichen lithographirten Einladungskarten enthielten, war der Lübeckesche Brief von der Hand einer Dame geschrieben, natürlich, wie Georgs Phantasie träumte, von einer kleinen, zarten, weißen Damenhand . . . Georg empfand gerade jetzt wieder das Bedürfniß nach einem interessanten Verhältniß. Die Schreiberin des Briefes war, so vermuthete der Tenorist weiter, selbstverständlich die junge, schöne Frau des Bankiers Lübecke. Sie hatte ihn gehört, sie schwärmte für ihn, das war so gewiß, wie zwei mal zwei gleich vier. Der Sänger warf einen prüfenden Blick in den Spiegel. Er war nicht ganz zufrieden mit seinem Aussehen. Die dunklen Ringe um die matten Augen, die Gesichtsfarbe mit dem starken Stich ins Gelbe, die schlaffe Haut an seinen fleischigen Händen erinnerten an die letzte tolle Nacht.

Eugen hatte ihn nach der Vorstellung Abends abgelauert und mit in das Raabesche Weinlokal genommen, wo es so gemüthliche, kleine Kabinets gab und man vortrefflichen Sekt, frische Austern und hübsche Damen fand. Zum ersten Male trotzte der Tenor, daß er nicht mehr so widerstandsfähig war, wie in früheren Jahren. Aber freilich, die vielen Triumphe bei schönen Frauen, während seiner nun zehnjährigen Tenoristen-Laufbahn!

Ja, ja, man wandelt weder ungestraft unter Palmen noch in parfümdurchduftenden Boudoirs. (Fortsetzung folgt.)